

EDITORIAL von Frank Weingarts

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

„Der nächste Frühling kommt bestimmt“, meinte der Ökonom Stefan Bruckbauer beim Jahresauftakt des ZFA im Jänner, aber wann das sein werde, könne man pandemiebedingt noch nicht sagen. Wenn wir uns die Märkte und die Börsen anschauen, so sehen wir, dass der Zertifikate-Frühling bereits begonnen hat. Aber Inflationsängste, Zins- bzw. Renditeerhöhungen, erste Gespräche zum Thema Überhitzung der Börse – all das sorgt seit Februar dieses Jahres für Unsicherheit und mangelnde Orientierung bei Investoren.



Frank Weingarts
Vorsitzender des Vorstandes
Zertifikate Forum Austria

Sei's drum – eines ist gewiss: Wer für sein Vermögen reale Renditen will, kommt um Unternehmensbeteiligungen nicht herum. Natürlich wirken Zinsbewegungen auf die Aktienbörsen, und offensichtlich gibt es Segmente oder Branchen, die bereits viel Zukunftshoffnungen eingepreist haben, aber die kurzfristige Volatilität kann der kluge Investor nutzen – mit Zertifikaten. Deshalb sind strukturierte Anlageprodukte für den risikobewussten Privatanleger nicht nur jetzt das Produkt der Stunde.

Ich wünsche Ihnen entspannte Anlageentscheidungen

Ihr
Frank Weingarts

TERMINVORSCHAU 2021

WIENER BÖRSE INFORMATIONSTAGE

- 14. April 2021 – Dornbirn
- 15. April 2021 – Innsbruck
- 20. April 2021 – Wien
- 27. April 2021 – Linz
- 08. Juni 2021 – Klagenfurt
- 14. September 2021 – Wien
- 28. September 2021 – Salzburg

FINANZPLANER FORUM

- 10. und 11. November 2021 – Wien

BEI FINANZWISSEN GIBT ES IN ÖSTERREICH VIEL LUFT NACH OBEN

**Interview mit Univ.-Prof. Bettina Fuhrmann, Leiterin des
Instituts für Wirtschaftspädagogik an der WU Wien und
Mitglied im Beirat des ZFA**

*Wie steht Österreich in Bezug auf Financial Literacy im
europäischen Vergleich da?*



Univ.-Prof. Dr. Bettina Fuhrmann
Vorständin des Instituts für
Wirtschaftspädagogik an der WU Wien

Das kommt darauf an, welche Studie Sie zur Beantwortung der Frage heranziehen. In der jüngsten Studie zum Finanzwissen, die die OeNB 2019 als Beitrag zum OECD-Programm Measuring Financial Literacy durchgeführt hat, konnten etwas mehr als die Hälfte der Befragten zumindest sechs oder sogar sieben von sieben Finanzwissensfragen richtig beantworten. Das ist im Ländervergleich sehr gut.

Ziehen Sie jedoch die umfassendste weltweite Studie, die S&P Global FinLit Survey aus dem Jahr 2014 heran, so konnten 53 Prozent der befragten Österreicher*innen zumindest drei von vier Fragen richtig beantworten und lagen damit im europäischen Vergleich nur im Mittelfeld.

Unabhängig davon, welche Studie Sie heranziehen und ob Sie das Ergebnis nun als „halb volles“ oder „halb leeres Glas“ interpretieren, muss man feststellen: Es gibt beim Finanzwissen sehr viel Luft nach oben und damit viel Nachholbedarf. Denn die eingesetzten Fragen waren bei beiden Untersuchungen sehr „basic“ und würden bei weitem nicht ausreichen, um die gängigen finanziellen Herausforderungen im Laufe eines Lebens – also Sparen, Finanzieren, Vorsorgen und Vermögensaufbau – kompetent und verantwortungsbewusst zu meistern. Bei nicht ganz so einfachen Konzepten wie Risikodiversifikation, Zinseszins und Wertpapieren zeigen sich rasch die weit verbreiteten Wissensdefizite.

Warum spielt offensichtlich der Faktor Sicherheit eine größere Rolle als der Faktor Ertrag?

Verluste schmerzen mehr als Gewinne erfreuen, so eine Erkenntnis im Bereich Behavioral Finance. Viele versuchen, Verluste unbedingt zu vermeiden und setzen daher auf sichere Investments, auch wenn sie ertragsschwach sind. Was manche übersehen, ist, dass sie inflationsbedingt damit auch Verluste erleiden.

Ist den Sparern bewusst, dass sie real Vermögensverluste erleiden?

In Niedrigzins- bzw. Nullzinszeiten ist es ihnen eher bewusst als in Zeiten, in denen sie eine Nominalverzinsung von ein paar Prozent hatten, aber die Inflationsrate noch höher war. Auch da war der Realzins negativ, aber für viele nicht so deutlich wahrnehmbar wie jetzt gerade.

Wo müsste Financial Literacy ansetzen, um erfolgreich zu sein (also das Veranlagungsverhalten der Österreicher zu verändern)?

An mehreren Punkten gleichzeitig: einerseits schon in der Schule, und zwar im Pflichtschulbereich. Ein Grundlagenwissen zu wirtschaftlichen Zusammenhängen und wesentlichen geldbezogenen Fragestellungen sollten die Schüler*innen bis zum Ende der Pflichtschule erworben haben.

Andererseits ist es wichtig, auch die Erwachsenen zu erreichen, die zahlreiche weitgehende finanzielle Entscheidungen treffen können müssen. Je früher sie dafür sensibilisiert und informiert werden, umso besser – sei es für die Gründung eines Haushalts oder eines Unternehmens, für die Finanzierung einer Immobilie oder eines KFZ, für die Pensionsvorsorge oder für das Schaffen eines finanziellen Polsters für schlechtere Zeiten. Auch Erwachsene sollten sich bei einer neutralen Informationsstelle schlau machen können und beraten lassen.

Warum spielt die Schule in Österreich keine Rolle in Bezug auf Financial Literacy?

Wie viel Schüler*innen im Unterricht darüber lernen, hängt hauptsächlich von ihren Lehrer*innen und deren Engagement für diese Themen ab. Manche Lehrpersonen leisten hier bereits sehr viel, bei anderen spielen Geldthemen noch eine untergeordnete Rolle. Es ist daher wichtig, dass Lehramtsstudierende in ihrer Ausbildung eine fundierte Ausbildung erhalten, die die gelungene Förderung der Finanzbildung miteinschließt, am besten eingebettet in eine fundierte wirtschaftliche Bildung.

Welche Gruppen bzw. Medien sind für die Bildung von Financial Literacy von Bedeutung?

Derzeit hängt es vor allem vom Elternhaus ab, wie „financially literate“ Kinder und Jugendliche sind. Reden Eltern und Erziehungsberechtigte mit ihren Kindern über Geld und sind ihnen auch selbst ein gutes Vorbild im Umgang mit Geld, dann haben die Kinder gute Karten, finanziell gebildet zu sein. Defizite im Elternhaus könnten am besten durch entsprechende Angebote im Schulunterricht (zumindest teilweise) kompensiert werden. Hier wird deutlich, wie wichtig engagierte Lehrerinnen und Lehrer sind. Aber auch unabhängige Finanzberater*innen, Beratungsstellen, Arbeitgeber*innen, Interessenvertretungen, Ministerien und Finanzdienstleister können – vor allem für Erwachsene – wichtige Anlaufstellen werden.

Kann der Bankberater einen größeren Beitrag zur Finanzbildung seiner Kunden leisten? Und wenn ja, welche Unterstützung bräuchte er von seinem Dienstgeber?

Ich bin der Überzeugung, dass Berater, die das Vertrauen ihrer Kunden genießen und deren finanziellen Bedürfnisse kennen, wertvolle Hinweise geben und sehr gut beraten können. Aber es ist meiner Meinung nach nicht die Aufgabe des Bankberaters, Grundlagen der Financial Literacy zu vermitteln, also zum Beispiel zu erklären, was Zinsen sind und was Inflation bedeutet.

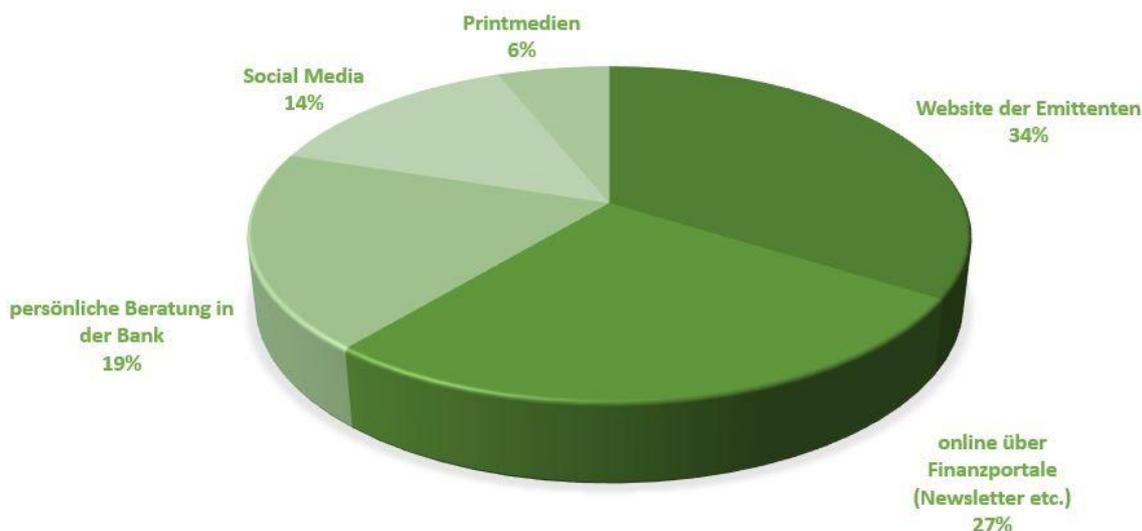
TREND DES MONATS FEBRUAR 2021

Anleger informieren sich direkt an der Quelle

- **Websites der Emittenten beliebteste Informationsquelle**
- **Persönliche Beratung in der Bank noch vor Social Media**

Auf die Frage „Welche Plattformen nutzen Sie, um sich über Wertpapiere zu informieren?“ nannten 34 Prozent der Anleger, die sich an der monatlichen „Trend des Monats“-Umfrage beteiligten, die Websites der Emittenten an erster Stelle. Newsletter und von Emittenten unabhängige Finanzportale wurden mit 27 Prozent als zweithäufigst genutztes Informationsmedium angegeben. Für 19 Prozent der Anleger ist die persönliche Beratung in der Bank nach wie vor das Mittel der Wahl, um sich über Wertpapiere zu informieren. Social Media und gedruckte Tageszeitungen liegen mit 14 Prozent bzw. 6 Prozent am Ende der Skala.

Frank Weingarts, der Vorstandsvorsitzende des Zertifikate Forum Austria, interpretiert das Ergebnis der Umfrage wie folgt: „Die Digitalisierung der Kommunikation zwischen Bank und Anleger ist weit fortgeschritten. Die Websites der Emittenten sind sehr anlegerfreundlich und bedürfnisorientiert gestaltet. Das wird von den Anlegern honoriert und ist für uns eine Bestätigung unserer Arbeit.“



Quelle: ZFA-Umfrage „Trend des Monats“ Februar 2021

AKTUELLER TREND DES MONATS

Welche Art von Finanzbildung benötigen wir in Österreich?

- a) Finanz- und Wirtschaftsbildung muss in der Pflichtschule beginnen
- b) Grundlagen der Finanzbildung für Jugendliche sollte von den Banken vermehrt angeboten werden
- c) Die Bankberater sind für die Finanzbildung ihrer Kunden verantwortlich
- d) Die Medien sollten verständlicher über Wirtschaft und Finanzen schreiben
- e) Es ist die Verantwortung jedes einzelnen Individuums, sich zu informieren

Zur aktuellen Umfrage geht es [hier](#).

Wir freuen uns auf Feedback, Anregungen und Fragen: office@zertifikateforum.at

Impressum gemäß österreichischem Mediengesetz: Medieninhaber und Hersteller ist das Zertifikate Forum Austria, Tegetthoffstraße 1, 3. Stock, 1015 Wien/Österreich; Herstellungsort ist Wien.